

Joachim Werner, *Der Schatzfund von Vrap in Albanien*. Beiträge zur Archäologie der Awarzeit im mittleren Donauraum. Mit einem Anhang von Peter Stadler. Studien zur Archäologie der Awaren 2. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften Band 184. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1986. 118 Seiten, 32 Tafeln, 2 Abbildungen, 6 Karten.

J. Werner befaßt sich in vorliegendem Band mit dem im Jahre 1901 in Vrap (Albanien) entdeckten awarenzeitlichen Schatzfund sowie mit dem 1981 bei einer Versteigerung in London angebotenen Fundkomplex, der dem Schatz von Vrap ähnliche goldene und silberne Gürtelgarnituren und byzantinische Silberteller enthielt. Der aus 5,6 kg Gold und 1,5 kg Silber bestehende Schatz von Vrap wurde (mit Ausnahme eines Kelches und einer Schale) zwischen 1902 und 1907 in Durres (Durazzo) von J. Pierpont Morgan erworben, der ihn 1917 dem Metropolitan Museum in New York vermachte. Der zweite Schatzfund, bis auf den Versteigerungskatalog noch unpubliziert, befindet sich in den Händen eines Privatsammlers. Dank 'absolut zuverlässiger Angaben über Fundort und Fundgeschichte' eines großen europäischen Museums soll der Schatz 1894 in Erseke (Albanien) nahe der griechischen Grenze zutage gekommen sein (S. 7). Verf. hatte Gelegenheit, den Schatz gründlich zu untersuchen und hält ihn für original. (Bei einigen ungarischen Forschern, zu denen auch die Rez. gehört, bestehen Zweifel an der Echtheit einiger Gegenstände aus diesem Schatzfund. Allerdings können sich diese Zweifel nur auf die Kenntnis von Abbildungen berufen.)

Verf. hatte Gelegenheit, in Vrap mit einem Angehörigen der Finder des Schatzes zu sprechen und lokalisiert die Fundstelle mit großer Genauigkeit. Nach seiner Einteilung enthielt der Schatz vier byzantinische Goldkelche und zwei Einsätze von goldenen byzantinischen Kerzenleuchtern, zwei byzantinische Silbergefäße, drei nomadische Gold- und ein nomadisches Silbergefäß, einen awarischen Gürtelbesatz, außerdem Golddraht und Goldbarren. Im Schatz von Erseke fanden sich Beschläge von mindestens vier goldenen und mindestens sechs silbernen awarischen Gürtelgarnituren, außerdem zwei byzantinische Silberteller.

Im Abschnitt 'Interpretation' (S. 16–23) führt Verf. aus, daß er die beiden ca. 115 km voneinander entfernt aufgedeckten Schatzfunde wegen ornamentaler und stilistischer Übereinstimmungen der Gürtelbesätze

sowie der Gußformgleichheit der wappenförmigen Beschläge für ursprünglich zusammengehörig hält. Alle Gürtelgarnituren gehören der spätawarenzeitlichen Greif-Ranken-Gruppe an. Besitzer dieser Objekte muß seiner Meinung nach eine ranghohe Persönlichkeit, d. h. ein awarischer Kagan, gewesen sein. Laut Verf. ist ein Großteil der Funde als Rohmaterial zu betrachten, war also zum Einschmelzen bestimmt. Halbfabrikate wie Altstücke beweisen nach Meinung des Verf. die Existenz einer Goldschmiedewerkstatt am Hofe des Kagans. Sämtliche Stücke gehörten demnach zu seinem 'Schatz'.

Im Vergleich zu den frühawarenzeitlichen Fürstengräbern erweisen sich die Funde von Vrap und Erseke als jünger. Kontrollstempel des Kaisers Constans II. aus den Jahren 641–651 bzw. 659–663 bilden einen *Terminus post quem*. Die Vergrabung sieht der Verf. in Zusammenhang mit Ereignissen der awarischen Geschichte im letzten Drittel des 7. Jahrh. In den *Miracula* des Hl. Demetrius wird berichtet, wie Kuber, der Bruder des Bulgaren Asparuch, mit dem Ethnos der *Sermesianoï* aus dem Machtbereich des Awarenkagans nach Pelagonien abwanderte. Um 680 schlug Kuber den ihn verfolgenden Kagan der Awaren in Pannonien vernichtend. Bei dieser Gelegenheit dürfte Kuber die Schatzkammer des Kagans geplündert haben. Auf diese Weise gelangte nach Meinung des Verf. der Schatz in die Ebene von Keramiai in Pelagonien. Zu einem späteren Zeitpunkt und aus Gründen, die wir nicht rekonstruieren können, wurde der Schatz geteilt und schließlich an den uns bekannten Orten vergraben. Es ist festzuhalten, daß die Verbindung mit den in den *Miracula* des Hl. Demetrius berichteten Ereignissen von der Datierung der Schatzfunde in das 7. Jahrh. abhängt.

Im zweiten Abschnitt widmet sich der Verf. 'Archäologischen Untersuchungen zu den Schatzfunden von Vrap und Erseke und zu den Bronzegüssen der Greif-Ranken-Gruppe' (S. 23–65). Zunächst gibt er einen Überblick über den Stand der Forschung, wobei er sich außerordentlich kritisch mit der ungarischen Forschung auseinandersetzt. Laut Verf. muß die gesamte von der ungarischen Forschung aufgestellte awarenzeitliche Chronologie einer Revision unterzogen werden, eine Ansicht, die er bereits in einem Vortrag, gehalten 1985 in Tutzing, geäußert hat. Verf. bezweifelt die Datierungsmöglichkeiten mit Hilfe byzantinischer Münzbeigaben, auch wenn er selbst auf ähnliche Weise mit den Stempeln auf den Gefäßen des Erseke-Schatzes argumentiert. Die Analyse awarenzeitlicher Kaganfunde hat erwiesen, daß in Schatzfunden Stücke enthalten sein können, die zum Zeitpunkt der Vergrabung bereits Jahrhunderte alt sind (z. B. Malaja Perešćepina, Tépe).

In Teil II 2 (S. 31–37) werden die Gürtelgarnituren und die Silbergefäße nomadischer Herkunft aus dem Fund von Vrap untersucht. Verf. betont wiederholt, daß wir außer den Gürtelbeschlägen von Vrap und Erseke keine weiteren aus Edelmetall gegossenen Beispiele der Greif-Ranken-Gruppe kennen. Zwar erwähnt er (Anm. 69) die goldene Riemenzunge von Mátészalka, läßt jedoch diese als ein spätes Stück des 8. Jahrh. in der Folge unbeachtet. Gegossene Gürtelbeschläge dieser Gruppe aus Silber sind ihm, abgesehen von den Beispielen aus Erseke, nur aus Somoseni (Szamosfalva, Rumänien) bekannt, die sich gut mit Erseke vergleichen lassen.

Aufgrund der vermehrten Kenntnis awarischen Fundmaterials läßt sich aber inzwischen ein anderes Bild entwerfen. Aus spätawarischer Zeit sind uns bisher ein Gürtelbeschlag mit Ringanhänger (unbekannter ungarischer Fundort), eine prachtvolle Schlaufe mit Ringanhänger (FO: Tab, Kom. Somogy) und eine rankenverzierte kleine Riemenzunge (FO: Mátészalka) bekannt. Die Schlaufe aus Tab wurde bereits von Hampel publiziert (1905). Die genannten Gürtelbeschläge hat die Rez. unlängst erneut vorgelegt (E. GARAM, Spätawarische Goldgegenstände im Ungarischen Nationalmuseum. *Folia Arch.* 35, 1984, 87–108) und betont, daß drei Gürtelbeschläge von unterschiedlichem Typus auf drei verschiedene Gürtelgarnituren hindeuten. Bei einer Beurteilung der sechs Gürtel von Vrap können diese nicht außer acht gelassen werden. Bemerkenswert ist dabei, daß die Fundorte nicht im Bereich der vermuteten spätawarenzeitlichen Kaganresidenz im Donau-Theiß-Becken liegen. Ähnlich verhält es sich mit den gegossenen silbernen Gürtelbeschlägen. Diejenigen von Somoseni stammen aus Siebenbürgen. Einen großen rechteckigen, gegossenen rankenverzierten Gürtelbeschlag aus vergoldetem Silber mit hufeisenförmigem Lochschützer aus Komarno (Slovakie) publizierte C. ČILINSKA (*Dve pohrebiská Z 8.–9. storočia v Komárne. Slovenská Arch.* 30, 1982, 347–393). Der Beschlag (4 x 2,7 cm) und der Lochschützer waren mit an die Rückplatte angelöteten Laschen auf den Gürtel appliziert. Beide Stücke bilden ausgezeichnete Analogien zu den Gürtelgarnituren von Vrap und Erseke. Der Vollständigkeit halber sei noch eine unpublizierte gegossene rankenverzierte Riemenzunge aus Silber erwähnt, die aus der Ausgrabung von E. H. Tóth in Hortobágy-Arkus stammt.

Wie die goldenen stammen auch die gegossenen silbernen Gürtelgarnituren nicht aus dem Gebiet zwischen Donau und Theiß.

Die genannten Funde stellen den 'Kagancharakter' der Gold- und Silbergürtel von Vrap und Erseke in Frage. Zwar liegt auf der Hand, daß diese Gürtel nicht von Männern des gemeinen Volkes getragen wurden, doch weder in der frühen noch der späten Awarenzeit befanden sich Gürtel mit Gold- und Silberbeschlägen ausschließlich im Besitz des Kagans. In Kenntnis der Gräber von Malaja Pereščepina und Kunbábony (Kunszentmiklós-Bábony) können wir davon ausgehen, daß in dem vom Verf. so oft zitierten Grab von Böcsa kein Kagan bestattet war.

Die aus unterschiedlichen Perioden und von unterschiedlichen Gürteln stammenden, zum Teil abgenutzten, zum Teil halbfertigen Beschläge sind keinesfalls mit Sicherheit dem Schatz eines Kagans zuzuweisen. Eher sprechen die Gefäße aus Edelmetall dafür, daß sie aus dem Besitz einer hochgestellten Persönlichkeit stammen. Unserer Vermutung nach dürfte der ganze Komplex aus einer Goldschmiede stammen, die für den Kagan und sein Gefolge arbeitete. Zum Einschmelzen bestimmt waren meiner Ansicht nach auch die nicht durchlochenden, frühawarenzeitlichen unverzierten Riemenzungen. Bei diesen handelt es sich nicht um Parallelen zum zweiten Gürtel von Böcsa, sondern um Reste der mit vielen Nebenriemen versehenen Gürtel aus der Wende 6./7. Jahrh. (bei den 'vielen' Nebenriemen des Gürtels von Böcsa handelt es sich im übrigen nur um drei; die restlichen, aus vergoldetem Silber bzw. aus Silberblech dienten zur Befestigung der Waffen).

Verf. widmet der Frage nach Entstehung und Herkunft der spätawarenzeitlichen greif-ranken-verzierten Motive große Aufmerksamkeit (S. 37 ff.). Seiner Meinung nach sind die für diese Gruppe so charakteristischen Kreislapfen und Halbpalmetten byzantinischer Herkunft. Er führt dafür byzantinische Parallelen aus der ersten Hälfte des 7. Jahrh. an. Noch eingehender befaßt er sich mit dem einzigen greifverzierten Beschlag des Fundes von Vrap (S. 41 ff.). Nach der Provenienz der Greifendarstellungen forschend (S. 51 ff.), führt Verf. die silbernen und goldenen Beschläge aus den Gräbern von Böcsa und Kunbábony an, die mit heraldischen Raubvögelköpfen verziert sind. Die Vorbilder für diese Vogelköpfe sieht Verf. im sassanidischen Persien. Er geht von der Prämisse aus, daß die Raubvogelköpfe der persischen Beschläge als *pars pro toto* den Adlergreif darstellen. Dasselbe nimmt er auch für die awarischen Vogelköpfe an. Er vermutet, daß die Vogelköpfe auf den awarischen Bronzegüssen vor der Darstellung des Adlergreifs als Ganzfigur bei der Führungsschicht der Awaren als Apotropaion Eingang fanden. Er neigt zu der Annahme, daß die Darstellung der Vogelköpfe, verstanden als *pars pro toto* des Adlergreifen, bereits die Kenntnis der Ganzfigur voraussetzt. Den Gürtel mit dem Greifenbeschlag von Vrap setzt Verf. in seinem Symbolgehalt in Beziehung zu den älteren 'Pseudoschnallen'-Beschlägen. Das plötzliche Auftreten des Adlergreifen geht nach Verf. auf Weisungen des Kagans zurück, der den Greifen als neues Herrschaftssymbol und Heilsbild dargestellt wissen wollte. So prägte seiner Ansicht nach die Werkstatt, aus der die Garnituren von Vrap und Erseke stammen, im Auftrag des Kagans einen Stil, der dann für die bronzenen Beschläge der awarischen Kriegerschicht verbindlich wurde. Die Entstehung der Greif-Ranken-Gruppe ist demnach auf die Tätigkeit dieser Werkstatt zurückzuführen.

Mit dieser wenig überzeugenden Hypothese scheint Verf. seine Theorie begründen zu wollen, daß es zu Beginn der Spätawarenzeit zu keiner neuen Einwanderung aus Mittelasien gekommen ist. Eine kontinuierliche Entwicklung aus der Frühawarenzeit läßt sich jedoch nicht nachweisen.

Es kann nicht Aufgabe dieser Rezension sein, auf alle Details einzugehen. An dieser Stelle soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß sich die Kultur einer präfeudalen Gesellschaft mit halbnomadischer Lebensweise kaum derart vereinfachen läßt, daß man die Laune eines Kagans für die Entstehung einer neuen Ikonographie verantwortlich macht. Ebenso wenig überzeugt, die spätawarenzeitliche 'Motivwanderung' als regional begrenzte Entwicklung, als isoliertes Indiz einer neuen Einwanderung oder als Entschluß eines Kagans zu erklären. Nur eine zusammenhängende Untersuchung des Fundmaterials aus den großen awarischen Gräberfeldern des Karpatenbeckens, eine Analyse von Bestattungssitten, der daraus zu rekonstruierenden Glaubenswelt, Tracht usw. kann auf diese Fragen eine Antwort geben. Das Erscheinen der greif-ranken-verzierten Motive fällt mit der Verbreitung einer neuen Technik (Guß) zusammen, in der Frauentracht mit dem Auftauchen neuer Schmucktypen und -formen, daneben mit fremder Keramik, um nur einiges zu erwähnen. Auch in der Bestattungssitte sind Veränderungen zu registrieren. In dem von der Rez. untersuchten Gräberfeld von Tiszafüred ändern sich mit dem Erscheinen der Greifendarstellungen

auch die Beigaben. Gegenüber älteren ärmlichen Gräbern mit gepreßten oder aus Blech gefertigten Gürtelbeschlägen sind 'plötzlich' Gürtel mit vergoldeten Bronzebeschlägen, zahlreiche Pferdegräber und reiche Waffenbeigaben charakteristisch. (Die Monographie über dieses Gräberfeld befindet sich im Druck.) Diese Beobachtungen können natürlich die vom Verf. aufgeworfenen Fragen nicht lösen. Absicht der Rez. ist lediglich, die Aufmerksamkeit auf die Komplexität der Probleme zu lenken. Es ist außerordentlich fraglich, ob wir zu zuverlässigen Ergebnissen kommen, indem wir einen Schatzfund und darüber hinaus eine Epoche der Awarenzeit mit einer Schriftquelle, in diesem Fall den *Miracula*, in Verbindung bringen.

Abschließend noch einige Worte zur Datierung: Aufgrund der relativchronologischen Daten, die bei der Analyse großer awarenzeitlicher Gräberfelder (z. B. Tiszafüred) erarbeitet werden konnten, läßt sich die relative Chronologie der Gürtelgarnituren des Schatzes von Vrap mit einiger Zuverlässigkeit aufstellen. Im Schatzfund liegen gleicherweise frühawarenzeitliche (viele Nebenriemen), mittelawarenzeitliche (Beschläge mit Ringanhänger, rechteckförmige Blechbeschläge) und für die Frühphase der Spätawarenzeit charakteristische Gürtel vor (hufeisenförmiger Lochschützer, greifenverzierter Beschlag, rankenverzierte Schnalle sowie jüngere wappenförmige, flache rankenverzierte Beschläge, durchbrochene rankenverzierte Riemenzungen und scheibenförmiger rankenverzierter Beschlag – letzterer in halbfertigem Zustand). Da ein Schatzfund durch sein jüngstes Stück datiert wird, muß die Datierung anhand der halbfertigen rankenverzierten Beschläge und der Griffschalen erfolgen. Die vom Verf. als Vergleich zu den nomadischen angeführte Silberschale aus Ada stammt aus einem Reitergrab, in dem sich die für die späteste Phase der Awarenzeit charakteristischen Gürtelbeschläge und Pferdebeschirrungen vom Blatnica-Typ befanden. Bei den von Strzygowski angeführten Analogien zur großen Riemenzunge von Vrap wie auch bei den seither zutage gekommenen Stücken handelt es sich um durchbrochene rankenverzierte Riemenzungen mit Doppelplatte, die in der Frühphase der Spätawarenzeit noch nicht in Gebrauch waren. Schon diese wenigen Vergleiche zeigen, daß die chronologische Einordnung der Schatzfunde von Vrap und Erseke nur vor dem Hintergrund des gesamten awarenzeitlichen Fundmaterials vorgenommen werden kann. Die spätawarenzeitlichen Schatzfunde, bisher stumme Zeugen der Awarenzeit, können nur auf diese Weise zum Sprechen gebracht werden. Zu ihrem Verständnis führt ein dornenvoller Weg, auf dem J. Werner mit vorliegendem Band die ersten Schritte unternommen und damit einen wichtigen Beitrag für die weitere Forschung geleistet hat.